

## 1. Einleitung

Das „Integrationskonzept der Hansestadt Wipperfürth“ geht auf einen Ratsbeschluss des Rates der Hansestadt Wipperfürth vom 26.04.2016 zurück. Die Stadtverwaltung hat den Auftrag den geflüchteten Menschen in Wipperfürth die bestmögliche Integration zu bieten. Gleichzeitig soll das Integrationskonzept als Hilfestellung für die Kommunalverwaltung und die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, aber auch der Orientierung der Gesamtbevölkerung eine Übersicht über die Vielfalt der privaten und staatlichen Anregungen dienen.

Die Herausforderungen für die kommunale Integrationsarbeit sind vielfältig. Grundvoraussetzung für eine gelingende Integration von Migranten ist das Erlernen der deutschen Sprache sowie die Vermittlung der gemeinsamen Werte und Normen unserer Gesellschaft. Ohne eine entsprechende Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Wipperfürth ist jedoch eine erfolgreiche Integration nicht möglich. Deshalb muss Integration auf allen Ebenen des Gesellschaftlichen Zusammenlebens stattfinden, in den Kindergärten/Kindertagesstätten, den Schulen, den Familien, in der Ausbildung, im Arbeitsleben und in den Vereinen.

Ein neues „Wir-Gefühl“ kann nur entstehen, wenn Einheimische, Menschen mit Migrationshintergrund und Neuzugewanderte die Herausforderung des Zusammenlebens gemeinsam bewältigen und sich an der gemeinsamen Zukunft orientieren.

### 1.1 „Geschichte“ der Migration und Integration in Wipperfürth

Als Hanse- und Handelsstadt, die an wichtigen mittelalterlichen Handelsstraßen lag und vielen Reisenden Herberge bot, hatte Wipperfürth schon immer mit „Fremden“ zu tun. Die zahlreichen Gaststätten, die es bis zum Anfang des letzten Jahrhunderts in Wipperfürth noch gab, zeugen von der großen Gastfreundschaft, die die Wipperfürther Bürgerinnen und Bürger den Reisenden aus aller Herren Länder entgegenbrachten.

Doch nicht nur mit Handelsreisenden hatten die Wipperfürther in den vergangenen Jahrhunderten zu tun. So haben auch die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen immer wieder dazu geführt, dass fremde Truppen in

Wipperfürth waren, so z.B. die Spanier, die zu Beginn des 17. Jahrhunderts während des pfälzisch-brandenburgischen Erbfolgestreits über mehrere Jahre ihr Winterlager in Wipperfürth aufschlugen. Oder auch die Franzosen während der Napoleonischen Eroberungskriege und zur Zeit der Ruhrbesetzung 1923-1925.

Das herauszuhebende Ereignis, das im Zusammenhang mit dem Thema Integration zu nennen ist, war aber die Einrichtung des „Rheinländerrückführungslagers“ Ende 1945, das sich angesichts der zunehmenden Vertreibungen der deutschen Bevölkerung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten schnell zum Hauptdurchgangslager der Vertriebenen für ganz Nordrhein-Westfalen entwickelte. Zwischen 1946 und 1960 gingen über 1 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge durch das Lager in Wipperfürth (lesenswert sind in diesem Zusammenhang die Vierteljahresblätter Nr. 107 bis Nr. 109 des Heimat- und Geschichtsvereins, verfügbar unter [www.hgv-wipp.de](http://www.hgv-wipp.de)). Von diesen Vertriebenen sind auch einige in Wipperfürth geblieben und haben zu der fast explosionsartigen Entwicklung Wipperfürths in den 1950-er und 1960-er Jahren beigetragen. Nicht nur, dass sich dadurch die Einwohnerzahl Wipperfürths gegenüber den Vorkriegsjahren fast verdoppelt hat, so sind vor allem neue Stadtviertel entstanden, die heute aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken sind: Leie, Sanderhöhe, Düsterohl und Neye-Siedlung.

Nach kurzem Leerstand dienten die Gebäude des ehemaligen Durchgangslagers dann der Unterbringung der ersten Gastarbeiter, vor allem aus Italien, Spanien und der Türkei, die z.T. täglich mit Bussen zur Arbeit in die Ford-Werke nach Köln gefahren wurden. Zeitlich ist diese „Zuwanderungswelle“ vor allem von Mitte der 1960-er bis Ende der 1970-er Jahre zu legen, die Wipperfürth z.B. auch die ersten Pizzerien und das erste griechische Restaurant bescherten (und diese Restaurants bestehen z.T. nach wie vor).

Ab Ende der 1980-er Jahre begann eine weitere Zuwanderungswelle aus Osteuropa, vor allem aus Polen und der Sowjetunion bzw. Russland, nachdem die Einreisekriterien für Deutschstämmige deutlich erleichtert wurden, was vielfach mit dem oberbergischen Bundestagsabgeordneten und Innenstaatssekretär Horst Waffenschmidt in Verbindung gebracht werden. Verstärkt wurde diese Migrationsbewegung noch durch den Fall des Eisernen Vorhangs und den Zerfall der Sowjetunion. Auch in Wipperfürth sind zahlreiche dieser sog. „Spätaussiedler“ sesshaft geworden.

Kurz danach (1991-1995) kamen dann viele Kriegsflüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, vor allem aus Kroatien, auch nach Wipperfürth, von denen viele zwar

nach den Kriegen auf dem Balkan wieder in ihre Heimat zurückkehrten, einige aber auch dauerhaft in hiergeblieben sind.

Die nächste große Migrationswelle war dann die des Jahres 2015, die vor allem durch den Bürgerkrieg in Syrien ausgelöst wurde, der sich aber auch viele Menschen aus dem arabischen Raum, aus den Maghreb-Staaten und aus Schwarzafrika angeschlossen haben. Diese Welle wirkt, auch wenn die Zuwandererzahlen in den vergangenen beiden Jahren bereits wieder deutlich zurückgegangen sind, immer noch unter der allgemeinen Bezeichnung „Flüchtlingskrise“ in unserer Gesellschaft und im politischen Geschehen fort und ist mithin auch der Auslöser für die Erstellung dieses Konzeptes.

Die zuvor beschriebenen Zuwanderungsereignisse lassen sich bestimmten auslösenden Ereignissen zuordnen und zeitlich relativ eingrenzen. Es ist aber nicht so, dass es dazwischen nicht auch immer stetige Zuwanderung aus den unterschiedlichsten Gründen gegeben hätte: Ob Kriegsflüchtlinge aus Afghanistan, Irak oder Iran, Asylsuchende aufgrund Verfolgungen in ihrem Heimatland, Spätaussiedler, Familienangehörige bereits hier lebender Migranten oder die inzwischen ganz „normale“ (Arbeits-)Migration innerhalb des freizügigen Europas.

Dass „Fremde“ zu uns kommen war und ist ganz normal und die geschichtliche Erfahrung zeigt, dass es in Wipperfürth in den letzten 70 Jahren immer gelungen ist, diejenigen, die zu uns gekommen sind, zu integrieren. Heutzutage kann man z.T. überhaupt nicht mehr feststellen, ob die Vorfahren unserer Mitmenschen nun „Wipperfürther“ waren oder „Zugereiste“. Heute sind wir alle Wipperfürther.